

Toni Huber

# Für Johannes Kühn

Johannes Kühn, 1934 im Saarland geboren, hat Gedichte, Theaterstücke und Prosa veröffentlicht. Er gilt als „einer der meistgelesenen Dichter unserer Tage“ (Hanser Verlag). Toni Huber, Jahrgang 1954, ebenfalls Saarländer, hat neben Lyrik, Aphorismen und Kurzprosa auch journalistische Texte geschrieben. Er ist seit langem mit Johannes Kühn befreundet.

[Alle Rechte beim Autor]

« ... die Wasser klären sich durch handgemachte Phantasie. »

## Ein Lob der Kühnheit

Als die Sonne zum ersten Mal unterging,  
schnitt ihr der scharfe Horizont den Kopf ab,  
weil sie zum hohen Himmel aufgestiegen war.  
Der Kopf ist übrig geblieben, und sichtbar,  
gelb geht er auf, rot geht er unter.

Schaumberg, Olymp.  
Wo ist der Nebel oben  
Wo ist das Leben hin  
Dasein wer soll es loben  
Das Sein schwächt mir den Sinn.

Ein Schaumbergweiler hat dich geboren,  
im Weiler bist du zur Größe gewachsen,  
ein W Anderer bist du gewesen,  
im Kreise,  
die Schuhe abgelaufen wie ein Reisepass.

Dein Kopf ist hoch geflogen,  
zur Amsel, Alma, Seelenvogel, weiß wie Blut,  
ohne Flügel, Luft und Lust, und Flut und Fluss,  
die Wasser klären sich  
durch handgemachte Phantasie.

In tiefen Sätzen kommst du zur Ruhe,  
die Sätze hüpfen weiter, mit ihren Wunden,  
ihren Wundern,  
ohne dich, den Dichter, allein  
und auf der Bahn, befreit vom Zwang der Zwecke.

Arm in Arm mit Kopernikus, mit Kepler,  
uns hienieden zu umkreisen,  
zu becircen,  
Abendsterne, Morgensterne, Glühwürmchen  
in der Nacht.

Phantome des Morgenrauens,  
Vogelfreie,  
Blitze schlagen unendlich ein,  
sie verscheuchen die Furcht  
vor der Wacht.

Du, allein, mit dem wartenden Herzen,  
mit eigenen Blicken folge ich dir, deinem Schweif.  
Geh und werde:  
Ein Stern, starr und ernst  
stürzt hoch hinab in seine Herde.

Für Johannes Kühn  
Zum 75. Geburtstag



„Er ist kein Heimatdichter - und er ist es doch. Ein Poet zwischen Pléiade und Provinz“ schrieb Jochen Hieber in der Frankfurter Allgemeinen. Foto: Johannes Kühn, aufgenommen 2002 von Franjo Schmitt, commons.wikimedia

---

## Erdkunde, Himmelskunde

Das All ist groß wie ein Riese, die Erde rund,  
der Mensch ist krumm,  
die Zukunft rosig.

Und still ist die Luft,  
bis an den Rand gefüllt mit Stille.  
So, als ob sie unbewohnt sei.

Das Leben ist kurz, die Kunst ist lang,  
der Tod,  
wie Zucker, wie Salz, wie Honig.

Voller Geigen hängt der Himmel,  
die Feste Himmel voller Raubvögel.  
Das Weltall lüftet die Erde durch,

die Äste baumeln, die Zweige noch mehr,  
in der strengen, starken Anstrengung, lebenslang,  
am Ende müde zu werden.

Die Erde muss ich pflügen,  
der Himmel will mich pflücken,  
und ich will auch den Himmel pflücken.

Schweigend  
weiß es der Eremit.  
Inspirationalismus.

Und neue Jahre schlüpfen aus dem Eiertanz der Zeiten.  
Und was nie geschah, verbündet sich mit dem  
Geschehen.  
Und plötzlich  
wird es  
spät.

Für Johannes Kühn  
Zum 80. Geburtstag

[www.toni-huber.com](http://www.toni-huber.com)

## Friendship

Die Freundschaft ist ein Schaft,  
der unter die Haut geht,  
entzündet, heilt und Kräfte schafft,

die  
selber  
durchbohren.

Ein Schiff,  
das voller Mut in See sticht,  
Augen fischt, und Zuversicht.

Darauf eine Flasche Feuerwasser,  
mein Freund, trockenes Wasser,  
so leicht entzündlich.

Für Johannes Kühn  
Zum 85. Geburtstag

## Es brannte

Ich sah durch die Ginsterhecke in den Obstgarten der  
Großmutter,  
es brannte das Rot der Kirschen,  
sie blühten im eigenen Blut.  
Und in der Stube

brannte der Wind in den Kerzen.  
Der Gott der Winde  
hob die Luft  
aus dem  
Käfig.

Während eine Stimme, tief drinnen im Geschehen,  
sagte:  
Und die Ketten, die uns angelegt sind,  
klirren wie das Glas, das wir heben,  
um anzustoßen  
auf unsere  
Freiheit.

Für Johannes Kühn  
Zum 85. Geburtstag



In Johannes Kühns Heimat. Foto: Der Schaumbergturm über Tholey, aufgenommen 2017 von Anton Didas, commons.wikimedia (bearbeitet)